



Die Stadt Münster

<<Die>> profanen Bauwerke seit dem Jahre 1701

Geisberg, Max

Münster, 1935

Bergstrasse 6

[urn:nbn:de:hbz:466:1-97782](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-97782)

Bd. II S. 26. A. Tibus, Stadt M., S. 325: Einkünfteverzeichnis des Domkapitels von 1625: *Viginti duobus in Joddefeldshause*. Ebendort S. 335. R. Schulze, Stift und Pfarre Liebfrauen, M. 1926, S. 67: *Kurz nach den Wiedertäufervirren wurde laut Testament des Klosteramtmanns Reiner Jodefeld, der schon vor den Wirren gestorben war, von einem Anverwandten, dem Bürger Butepag, ein Armenhaus errichtet. Der Generalvikar Johann Koch bestätigte diese Stiftung in einer Riesenurkunde vom 17. VI. 1542.* Verzeichnis der im Testamente des Domdechanten Gottfried v. Raesfeld von 1568 bedachten Armenhäuser: *Buddentorn* (an erster Stelle, Festschrift der Universitätsbibliothek, 1906, S. 197). Die Rückseite des Hauses ist durch große Eisenanker 1737 datiert. Darauf beziehen sich die Angaben der Straßen-Kataster 1760, wo die Leischäftsnummern 53, 54 und 55 als *neue Gademen* bezeichnet werden. Nach J. Vahle (Das städtische Armenwesen, Ztschr. 71, 1913, Tabelle 5 zu S. 480) beherbergte das Armenhaus 1804 in 2 Stuben und 18 Kammern 6 Männer und 6 Frauen. Am 1. VI. 1805 wurde es in die Verwaltung der Armenkommission einbezogen (S. 431). Nach J. H. Hüffer, *Erlebtes* (1854, S. 62) wurde das Armenhaus 23. X. 1819 gegen das der Regierung anheimgefallene Klarissenkloster ausgetauscht, wo nach langen Verhandlungen (1823) neun früher getrennte Armenhäuser untergebracht und zu einer Anstalt vereinigt wurden. Gemeint ist das Große Armenhaus; vgl. Schmedding, *Fürsorge für Arme und Kranke* (M.A. 13. IX. 1912) S. 7 Nr. 4. Die Pläne zum Umbau des Armenhauses in eine Kaserne stammen vom April 1819. Es ist die berühmte *Reitende Artillerie-Kaserne*, wie sie nicht nur auf einer außen über der Tür befestigten Tafel, sondern auch auf den Umbauplänen bezeichnet ist; vgl. E. Müller, M.A. 16. VII. 1926. Dort sind auch die darin seit 1829 untergebrachten Truppenteile aufgezählt. Den Raum für die erforderlichen Ställe bot die benachbarte Observantenkirche. Als letzte siedelte 1894 eine Batterie des Artillerie-Regiments 22 zum Neubau an der Grevener Straße über. Seitdem ist das in städtischem Besitz befindliche Haus in Kleinwohnungen aufgeteilt.

BAUZEICHNUNGEN

770. GRUNDRISS UND ZWEI SCHNITTE. Federzeichnung, 400×485 mm Bl., aufgenommen April 1819 durch H. Ohm, Bau-Cond(uctor). Da die Kaserne einstöckig dargestellt ist, handelt es sich um einen nicht ausgeführten Entwurf zum Umbau. Von den 20 Fensterachsen war die sechste von rechts (Norden) als Tür, die Achsen 3 bis 5 als Wohnung des Gefangenewärters (für den Buddenturm) vorgesehen. Die Trennung für die Gschlechter lag zwischen der 13. und 14. Achse der Straßenfront. Der die Stuben trennende Flur lag in der mittleren Längsachse. Plansammlung der Regierung Nr. 33.

771. GRUNDRISS BEIDER GESCHOSSE UND AUFRISS DER STRASSENFRONT. Federzeichnung, 480×488 mm Einf. Bezeichnet: *Entwurf zur Umformung... in eine reitende Artillerie Kaserne*. Der Flur liegt auf der Südseite. Staatsarchiv Nr. 748 a. Dabei eine Wiederholung, Nr. 748 b.

772. GRUNDRISS DER GEBÄUDE ZWISCHEN ROSEN- UND BERGSTRASSE, Juli 1819. Hier sind Kirche und Kaserne nicht mehr getrennt. Staatsarchiv Nr. 873.

ERLÄUTERUNG. Zweigeschossiger, verputzter, unbedeutender Backsteinbau von 20 Fensterachsen, von denen die Achsen 8 bis 11 (von Norden gezählt) durch eine schwache Vorlage als Andeutung eines Risalits hervorgehoben sind. Davon werden 8 und 11 von Fenstern, 10 von einer Tür, 9 von einer blinden Tür eingenommen. Beide haben oben eine dürftige Krönung.

BERGSTRASSE 6

1771: 162; 1785: Martini-Leischäft 67.

GESCHICHTLICHES. Straßenaufmessung 1720: *Becher*, desgl. 1728: *Bäcker Johann Philip Becher* (Meister 1704, † 10. VIII. 1752). Straßen-Kataster 1760—1800: *Stabträger Lokampf*. 1884 Verlegung der Tür aus der dritten Achse von links in die erste, 1904 völliger Umbau des Erdgeschosses.



Aufnahme 1935

Abb. 1061. Das Haus Bergstraße 6



Aufnahme 1935

Abb. 1062. Das Haus Hollenbeckerstraße 6/7
S. 183

ERLÄUTERUNG. Stattliche, zweigeschossige, vierachsige, unverputzte Backsteinfront mit Krüppelwalm. Das Werkstein-Erdgeschoß umgebaut. Im Obergeschoß und ersten Giebelgeschoß laufen fünf Lisenen durch; dazwischen sind die vier Fenster bzw. die zwei Fenster des Giebelgeschosses, die mit ihren Sandsteingewänden die ganze Breite füllen, eingefügt. Eine die Dachschrägen und die Wagrechte des Krüppelwalmes begleitende Rollschicht verbindet die Lisenen oben miteinander. Profilierte Windlatten.

Eine Skizze des Grundrisses des Erdgeschosses von 1884 in den Bauakten. In der Mitte des Hauses die Küche mit dem Herd an der Ostwand, der zur Haustür führende Flur liegt in der dritten Achse der Front, südlich davon zweifenstriges Zimmer mit Alkoven, nördlich die von einem Nebenraum der Küche zugängliche Treppe und ein kleines Zimmer an der Straße. Das dreiachsige, um einige Stufen erhöhte Steinwerk hinter der Küche läßt an der Nordseite des Hauses einen Gang zum Hofe frei.

Der Aufriß der Front, bei dem die Fensterachsen durch lisenenartige, senkrechte Mauerflächen voneinander getrennt sind, erinnert trotz des Fehlens aller Spiegel und trotz der geringeren Maße auffallend an das wahrscheinlich 1735 erbaute Haus Ägidiistraße 8. Hier wie dort füllen die Werksteingewände der Fenster die ganze Breite der großen Blendflächen aus. Die Paarzahl der Fensterachsen läßt die große Übereinstimmung weniger hervortreten. Die Vertikalaufteilung, die bei dem Hause auf der Bergstraße sich über das Obergeschoß und Giebelgeschoß fortsetzt und von keinem Gesims durchschnitten wird, nähert sich in gewissem Sinne dem Aufriß älterer ostdeutscher Backsteinhäuser. Daß es sich bei beiden Häusern und bei der Plettenberger Mühle von 1732, Rosenstraße 11/12, um denselben Baumeister handelt, kann nicht zweifelhaft sein. Danach wird vermutlich auch das Haus an der Bergstraße um 1735 erbaut sein.

HOLLENBECKERSTRASSE 6/7

1771: 1656; 1785: Jüdefelder-Leischäft 168. Abbildung Nr. 1062.

GESCHICHTLICHES. Straßen-Kataster 1751—1769 Kramer Bernhard Herman Schmeddes, 1771—1775 VI.: Kramer Johann Herman Althaus, 1775 XI.: vacat, 1776—(nach) 1805: Schreiner Froning.

ERLÄUTERUNG. Zweigeschossiges, fünfschichtiges Backsteinhaus mit schlichtem Giebel; über den Fenstern des Erdgeschosses in Eisenankern die Jahreszahl 1739. Der Umbau des Giebels fällt nach den Angaben des Katasters in das Jahr 1775.

NEUBRÜCKENSTRASSE 58

UMBAU DES SCHMISINGER HOFES, 1739, VGL. S. 71

LUDGERISTRASSE 92

1771: 643; 1785: Ägidii-Leischäft 192.

GESCHICHTLICHES. Erbaut um 1740. Nach E. Müller, Gasthöfe, S. 74: 1730: Bäcker Jobst Uphoff. Umschreibe-Register 1751—1762: Bäcker Johann Dirk Steinhaus, Gasthof In der weißen Gans; 1773—(nach) 1805: Bäcker Johann Henrich Theissing. Nach E. Müller, Herbergen, S. 74, führte das Haus 1782 und 1802 den Namen: Gasthof im Guldernen Anker. Nach den Bauakten wurden 1854 die Fenster im Erd- und Obergeschoß nach unten verlängert, 1884 durch Wilhelm Rincklake die alte rundbogige Durchfahrt in den beiden Achsen links von der Mitteltür und die beiden Fenster rechts von ihr in je ein Schaufenster verwandelt und 1904 die Front des Erdgeschosses in eine seitliche Eingangshalle und ein einziges großes Schaufenster umgebaut.

ERLÄUTERUNG. Front fünffenstrig und zweigeschossig mit einem Giebel, dessen Linien der Dachsilhouette folgen und unten zu den seitlichen Eckstaffeln überleiten, mit einem kleinen Dreiecksgiebel oben in der Mitte, einem Rundfenster im oberen und drei Fenstern im zweiten Giebelgeschoß. Die ganze Front ist neuerdings durch Putz rustiziert und das Erdgeschoß ganz umgestaltet.